Stiftungkonkret

Deutsche AIDS-Stiftung

Schwerpunkt: Kinder und Familie
Ausgabe 03/2013

Liebe Leserin, lieber Leser,

Am 20. September ist Weltkindertag. Ein Tag, an dem wir an unsere Kinder denken sollen: an ihre Rechte und daran, dass sie das Kostbarste in unserer Gesellschaft sind. Denn unsere Kinder sind unsere Zukunft. In der Kindheit werden die Grundsteine für das weitere Leben gelegt. Die ersten Lebensjahre sind daher von großer Bedeutung für das Erwachsenendasein.

Kinder die mit einem oder mehreren HIV-positiven oder an AIDS erkrankten Familienmitgliedern aufwachsen, sind mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Oft verheimlichen die Eltern ihre eigene HIV-Infektion, um das Kind nicht zu belasten und es vor Diskriminierung zu schützen. Inzwischen wissen wir so viel über HIV und AIDS, dass einem vorurteilslosen Umgang mit Kindern aus betroffenen Familien nichts mehr im Wege stehen sollte. Wir appellieren daher an alle Verantwortlichen in Kitas und Schulen, sich sachkundig zu machen und diese Kinder und ihre Familien so zu behandeln, wie alle anderen auch. Dadurch können wir alle nur gewinnen.

Dr. Christoph Uleer
Vorstandsvorsitzender

Dr. Ulrich Heide
Geschäftsführender Vorstand

Deutsche AIDS-Stiftung

Familien leiden besonders unter HIV und AIDS

Kinder, die HIV-positiv sind oder in Familien leben, in denen Eltern oder Geschwister infiziert sind, haben es nicht leicht. In ihren Familien dreht sich viel um Geheimnisse, Heimlichkeiten und Verstecken. Der Grund: Die Eltern befürchten – leider begründet – die Diskriminierung anderer, wenn bekannt wird, dass jemand in der Familie HIV-positiv ist. Um die Kinder vor Mobbing durch andere Kinder und Diskriminierung durch Erwachsene zu schützen, wird die Infektion verschwiegen. Oft sogar vor der eigenen Familie.

Über 61 Prozent der Frauen, die im vergangenen Jahr bei der Deutschen AIDS-Stiftung einen Antrag auf Einzelhilfe gestellt haben, sind alleinerziehend. Sie haben keinen Partner, der ihnen in ihrer teils prekären Situation zur Seite steht: Neben den finanziellen Sorgen müssen sie sich alleine um ihre Kinder und häufig auch um ihre alternden Eltern kümmern. Hinzu kommt die Angst um den eigenen Gesundheitszustand.
In unserer Arbeit erfahren wir oft von ungeouteten Eltern und Kindern. Wir unterstützen sie in Notlagen finanziell und geben ihnen in Telefonaten emotionalen Halt. Daneben fördern wir von AIDS-Beratungsstellen organisierte Freizeiten, auf denen Eltern andere Eltern in derselben Situation kennenlernen können und Kinder einfach Kinder sein können.

So hilft Ihre Spende Kindern in Deutschland

Im vergangenen Jahr konnten wir dank Ihrer Hilfe 655-mal Familien in individuellen Notlagen helfen. Von diesen Hilfsleistungen profitierten 1144 Kinder, die entweder HIV-positive Eltern haben oder selbst von der Infektion betroffen sind. Darüber hinaus konzentrierte sich unsere Unterstützung auf Projekte von lokalen AIDS-Beratungsstellen und AIDS-Hilfen, zum Beispiel auf Mutter-Kind-Freizeiten, in denen Kinder und Mütter Abstand von ihrem teils harten Alltag bekommen können.

Eines dieser Projekte ist die Wochenendfreizeit der AG Kinder und Jugendschutz Hamburg, die einmal pro Jahr stattfindet. Mütter, Kinder, drei Sozialpädagoginnen sowie zwei zusätzlichen Kinderbetreuerinnen reisen für zwei Tage an die Ostsee.

Die Reiseteilnehmer unterscheiden sich sehr stark voneinander was Herkunft, Bildungsniveau und soziales Umfeld betrifft. Viele Mütter sind alleinerziehend, gehen trotz Infektion oft schlechtbezahlten Teilzeitjobs nach, andere sind aufgrund ihrer Krankheit bereits in Frührente. Allen gemeinsam ist die Sorge um ihre Kinder. Es kommt nicht selten vor, dass HIV-positive Menschen diskriminiert werden: in der Kita, in der Schule, im Alltag. Viele Mütter haben ihren Kindern gegenüber starke Schuldgefühle. Während der Freizeiten können die Mütter sich erholen und Rat suchen, die Kinder können Kinder sein: Stockbrot backen, toben, am Strand spielen.

© Brigitte Reinhardt

Sibyl Peemöller, ist eine von vier Sozialpädagoginnen des Arbeitsbereichs Kinder und AIDS bei der AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg. Sie berät Familien mit HIV in unterschiedlichen Lebenslagen.

Sibyl Peemöller im Gespräch

Wie erleben Sie ein Mutter-Kind-Wochenende?

Da ist was los. Es reisen 15 bis 20 Mütter und 25 bis 30 Kinder mit. Auf der Hinreise sind die Kinder ein quirliger Ameisenhaufen. Auf der Rückreise sind sie von ihren Eindrücken und Erlebnissen einfach nur platt und schlafen. Das ist jedes Mal so. Unsere Aufgabe bei einer Wochenendfreizeit ist nicht nur diese zu leiten, sondern auch, uns besonders um neue mitreisende Mütter zu kümmern. Oft dauert es Jahre, Mütter dazu zu bewegen, mitzureisen. Sie leben teilweise sehr isoliert und haben große Angst, sich als HIV-positiv zu outen. Es kommt nicht selten vor, dass niemand außer uns von der HIV-Infektion in einer Familie weiß. Durch Freizeiten wird das Tabu, in dem sie leben ein kleines bisschen gelockert. Das Feedback, das wir danach bekommen, ist durchweg positiv.

Wird HIV am Wochenende thematisiert?

Ja, aber nur im Hintergrund. Es ist kein Thema, das durch den Raum fliegt. Die meisten Kinder sind negativ und wissen oft nichts von der HIV-Infektion in der Familie, da die Mütter Angst vor dem Outing haben und ihre Kinder schützen wollen. Manche der älteren Kinder wissen nur, dass ihr Blut oder das ihrer Mutter „krank ist“. Wenn es den Müttern gesundheitlich gut geht, gibt es aus ihrer Sicht oft keinen Anlass, es zu erzählen. Wir versuchen, die Müttern zu beraten und zu motivieren, sich innerhalb der Familie zu outen.

Während die Kinder betreut werden, haben die Mütter Zeit, sich untereinander auszutauschen. Besonders bei kleineren Kindern mit HIV ist der Alltag schwierig: sie wehren sich gegen die tägliche Medikamenteneinnahme. Die Mütter reden aber auch über die Arzt-Wahl oder über HIV in Kita und Schule. Sie geben sich Tipps für den Alltag.

Was bewirkt eine Wochenendfreizeit bei Müttern und Kindern?

Die Freizeit ist für alle etwas ganz, ganz Tolles. Einige, die schon

mitgereist sind, freuen sich das ganze Jahr auf das nächste Mal, da es für sie wie ein Urlaub ist, den sie so nie erleben würden, weil sie kein Geld dafür haben oder – im Fall von Migrantinnen mit Duldungsstatus – aufgrund ihrer Residenzpflicht normalerweise Hamburg nicht verlassen dürfen. An dem Wochenende erleben Mütter und Kinder ein Gemeinschaftsgefühl. Wir haben für zwei Tage ein ganzes Haus nur für uns. Es liegt direkt an der Ostsee. Für die Stadtkinder bedeutet das Natur, Freiheit und Glück pur. Es bietet ungewohnte Freiräume: Kinder und Mütter können sich von ihrem belastenden Alltag erholen und Spaß haben. Es wird viel gelacht und es hat etwas sehr Befreiendes. Besonders den Müttern wird ein geschützter Raum geboten, obwohl eigentlich niemand im Beisein der Kinder offen über HIV spricht.

Was war Ihr bewegendster Moment?

Auf einer Hinfahrt im Bus sprach ich mit einem neunjährigen afrikanischen Jungen, der mit seiner Familie zum ersten Mal mitreiste. Er fragte mich: „Ist denn da ein Meer? Ist das groß?“ – er hatte noch nie zuvor das Meer gesehen. Auf der Rückfahrt sprach ich wieder mit ihm. Es war etwas ganz Tolles für ihn. Das sah man in seinem Gesicht. Jahre später erfuhr ich von den Hausbesitzern, dass ein afrikanischer Junge am Tag der Anreise, als alle anderen Kinder tobten, auf einem Baum neben der Garage saß und still aufs Meer blickte. Er saß nur da und war wie gebannt, so beeindruckt war er.

HIV und AIDS in Mosambik

Wie andere Staaten im südlichen Afrika ist Mosambik stark von HIV/AIDS betroffen. Von 23,7 Millionen Einwohnern sind ungefähr 1,4 Millionen HIV-positiv. Dies sind etwa sechs Prozent der Gesamtbevölkerung. Zum Vergleich: In Deutschland lebten Ende 2012 schätzungsweise 78.000 Menschen mit dem Virus – in Relation zur Gesamtbevölkerung von 82 Millionen ist dieser Anteil kleiner als 0,1 Prozent.

Die Deutsche AIDS-Stiftung entschied sich im Jahr 2000 zur Förderung von Projekten im südlichen Afrika. Seit 2005 hilft Ihre Spende auch Menschen in Mosambik durch die Unterstützung des Programms DREAM: momentan an drei Standorten in der Hauptstadtregion Maputo und in der mittelmosambikanischen Stadt Beira.

Menschen mit HIV/AIDS	1.400.000
Anteil der Erwachsenen mit HIV/AIDS (15 bis 49 Jahre)	11,30 %
Erwachsene mit HIV/AIDS	1.200.000
Davon Frauen	750.000
Kinder mit HIV/AIDS (0 bis 14 Jahre)	200.000
Todesfälle durch AIDS	74.000
AIDS-Waisen (0 bis 17 Jahre)	800.000

Quelle Bevölkerung: Stiftung Welt-Bevölkerung, 2012
Quelle HIV/AIDS Mosambik: UNAIDS, 2011
Quelle HIV/AIDS Deutschland: Robert Koch-Institut, 2012

Aida ist da!

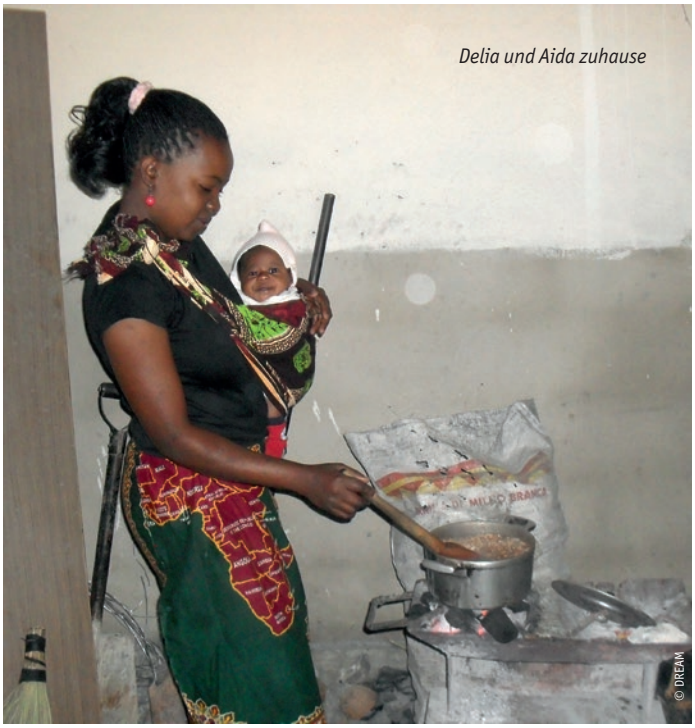
In der letzten Ausgabe von Stiftung konkret berichteten wir von Delia aus Mosambik und ihrer Schwangerschaft. Sie brachte Ende Juli ein Mädchen zur Welt. Die kleine Aida hatte, laut Hebamme, ein „gutes Geburtsgewicht“ von 2600 Gramm. Im ersten Lebensmonat entwickelte sie sich prächtig und wies kein Gesundheitsproblem auf. Seit der Entbindung geht Delia regelmäßig mit ihrer Tochter ins DREAM-Zentrum in Beira, um Aida untersuchen zu lassen.

Wie uns die DREAM-Mitarbeiter berichteten, ist Delia eine „Mustermutter“: Seit der Schwangerschaft nimmt sie ihre Medikamente gewissenhaft ein, befolgt die Empfehlungen des medizinischen und pharmazeutischen Personals und wird regelmäßig vorstellig. Ihre Blutwerte sind gut und sie kann ihre Tochter stillen. Mittlerweile wurde bei Aida auch der erste Test gemacht, um herauszufinden, ob sie HIV-positiv oder -negativ ist. Der sogenannte PCR-Test ist im Prinzip eine Viruslast-Bestimmung, allerdings nur qualitativ. Das heißt, dass nur der HIV-Status, jedoch nicht die Höhe der Viruslast im Blut bestimmt wird. Wenn das Kind HIV-positiv ist, fängt man im Normalfall gleich mit der Therapie an. Kinder, die HIV-negativ sind, bleiben in „stand by“. Nach zehn bis zwölf Monaten wird ein weiterer PCR-Test durchgeführt, nach 18 Monaten ein Antikörper-Test. Erst dann zeigt sich endgültig, ob das Kind infiziert ist.

Das Testergebnis von Aidas PCR-Test ist uns noch nicht bekannt. Die DREAM-Mitarbeiter berichteten uns, dass es ihr sehr gut geht, sie gut trinkt und sie an Gewicht zunimmt. Es ist davon auszugehen, dass sie HIV-negativ sein wird.

Das Mädchen bei der routinemäßigen ärztlichen Untersuchung.
© DREAM

Delia und Aida zusammen mit einer Krankenschwester im DREAM-Zentrum.
© DREAM


Delia und Aida zuhause
© DREAM

So helfen Sie direkt Kindern in Not

Conny F.* aus Stuttgart ist alleinerziehende Mutter von vier Kindern im Alter zwischen einem und neun Jahren. Nachdem sie von ihrem Mann in Anwesenheit der Kinder misshandelt wurde, trennte sie sich von ihm. Da ihr Ex-Mann seinen Verpflichtungen nicht nachkam, ist Frau F. aufgrund von ausgebliebenen Zahlungen für Miete, Strom und Gas verschuldet. Ihre vier Kinder sind ihr Ein und Alles. Ihr Budget ist sehr gering, sodass sie bereits vor Jahren ihren ersten Antrag an die Stiftung stellte. Unter anderem konnten wir so dank Ihrer Unterstützung ihrem Sohn Kevin* bei der Erstausstattung zur Einschulung helfen. Mit 100 € konnte Frau F. Kevin eine Schultasche, Hefte und Stifte kaufen.

Nana M.* stammt aus Ghana und lebt seit drei Jahren in Frankfurt a.M. Sie hat eine neun Monate alte Tochter, für die sie alleine sorgen muss, da der Vater zurück nach Ghana gegangen ist. Für die Erstausstattung konnte ihr eine AIDS-Beratungsstelle einen gebrauchten Kinderwagen bereitstellen. Als dieser jedoch an einigen Stellen brach, wurde er unbrauchbar. Dank Ihrer Spende konnten wir Nana M. durch die Bewilligung eines Eilantrages 150 € für einen neuen Kinderwagen zur Verfügung stellen.

*Namen zum Schutz der Betroffenen geändert.

Fünf „neue“ Unterstützer unserer Arbeit

Susan Weiss

Miriam Clark und Helmut Andreas Hartwig am 3. Juli in Bonn

Am 3. Juli haben sich die Gremienmitglieder der Deutschen AIDS-Stiftung im Kabinettssaal des ehemaligen Bundeskanzleramtes in Bonn (heute BMZ) zu ihrer Jahresversammlung getroffen. Seit diesem Tag dürfen wir in unserem ehrenamtlichen Kuratorium vier neue Mitglieder willkommen heißen: Miriam Clark, Prof. Henrik Hanstein, Helmut Andreas Hartwig und Susan Weiss. Alle Neu-Kuratoren sind der Stiftung schon seit Jahren verbunden. Prof. Hanstein versteigert seit 25 Jahren Kunstwerke bei Auktionen für die Stiftung, seit 2011 im Projekt „Artists against Aids“. Susan Weiss hat seit 2012 den Vorsitz des Kuratoriums der Festlichen Operngala in Düsseldorf inne und trägt maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung bei. Auf Initiative von Helmut Andreas Hartwig und seinem Mann Arndt Hartwig wurde 2012 die Festliche Operngala Bonn ins Leben gerufen, bei der Miriam Clark 2012 und 2013 ohne Gage auftrat. Zusätzlich wird sie sich dauerhaft für das DREAM-Programm engagieren.

Als weiteres neues Gremienmitglied begrüßen wir Tino Henn, Vorstandsmitglied der Deutschen AIDS-Hilfe, in unserem Fachbeirat. Wir freuen uns sehr, dass alle fünf sich in ihrer neuen Funktion noch stärker für die Deutsche AIDS-Stiftung einsetzen.

Interview mit Prof. Henrik Hanstein

Prof. Henrik Hanstein während der Auktion „Artists against Aids“ 2012

Herr Professor Hanstein, Sie sind seit Anfang Juli Mitglied im Kuratorium der Deutschen AIDS-Stiftung. Haben Sie sich beworben oder wie kommt man zu so einem Ehrenamt?
Ich bin umworben worden und der Ehre erlegen.

Sie engagieren sich seit vielen Jahren für die Stiftung. Können Sie sich noch an Ihre erste Benefiz-Versteigerung erinnern?
1988 habe ich auf Anregung von Frau von Oppenheim meine erste Auktion für die AIDS-Stiftung machen dürfen. Es war die erste große, professionell aufgezogene deutsche Benefizauktion mit dem sensationellen Ergebnis von über DM 800.000.

Haben Sie ein persönliches Highlight, wenn Sie an diese vielen Versteigerungen zurückdenken?
Die Vintage-Auktion bei Lempertz mit Alfred Biolek war meine schönste Auktion*.

Warum ist es für Sie wichtig, sich im Kampf gegen AIDS zu engagieren?
Meine Eltern waren Ärzte, ich bin Christ und die „Caritas“ hebt uns über uns hinaus.

Am 20. September ist Weltkindertag. Haben Sie Kinder?
Zwei hübsche Töchter und schon zwei verwegene Enkelsöhne.

In welcher Form waren HIV und AIDS für Sie als Vater ein Thema?
Mein Engagement für die AIDS-Stiftung brachte ihnen dies näher. Die Erziehung meiner Töchter lässt sich eher als „liebenswürdige Vernachlässigung“ beschreiben. Erfolgreich!

Vielen Dank für das Interview! Wir freuen uns schon auf die nächste Auktion mit Ihnen in der Bundeskunsthalle im kommenden Mai.

*Auf Initiative von Jeane Freifrau von Oppenheim fand im Jahr 2002 eine Auktion zugunsten der Deutschen AIDS-Stiftung statt, bei der Vintage-Mode und Modeschmuck versteigert wurden. 185.000 € kamen so Menschen mit HIV und AIDS zugute.

Ihre Spende hilft Kindern in Afrika

In Mosambik haben 800.000 Kinder durch AIDS einen oder beide Elternteile verloren. 200.000 Kinder leben selbst mit dem HI-Virus. Einigen dieser Kinder können wir dank Ihrer Unterstützung im Programm DREAM helfen. Sie werden im Programm betreut und mit Medikamenten versorgt, damit sie eine halbwegs normale Kindheit erleben können. Darüber hinaus bietet DREAM Nahrungsmittelhilfen für die betreuten Kinder und ihre Familien, wenn dies medizinisch notwendig ist, sowie eine Hausaufgabenbetreuung an. Das Programm hilft nicht nur bereits infizierten Kindern und Erwachsenen, es kämpft auch gegen AIDS. 98 von 100 Babys, die bei DREAM von einer infizierten Mutter zur Welt gebracht werden, sind dank Behandlung HIV-negativ.

In Südafrika leben 460.000 Kinder mit dem HI-Virus, mehr als zwei Millionen Kinder sind AIDS-Waisen. Eines dieser Kinder ist Alex, der seit seiner Geburt HIV-positiv ist. Seit dem Tod seiner Mutter lebt der Junge, der am Grauen Star leidet, bei seiner Tante und seiner Großmutter in einer Wellblechhütte in einem Township in Kapstadt. Dort weiß niemand etwas von seiner HIV-Infektion, da er große Angst hat, von den Nachbarn diskriminiert zu werden. Alex nimmt seit fast zehn Jahren HIV-Medikamente ein und wird regelmäßig im Krankenhaus vorstellig. Dank Ihrer Spende werden der Junge und seine Familie von HOPE Cape Town unterstützt. So kann unter anderem sichergestellt werden, dass Alex zum Krankenhaus transportiert wird und seine Medikamente erhalten kann.

Ein von DREAM betreutes Kind. © Ulrich Heide

Ein Grab auf einem Friedhof in Maputo, der Hauptstadt Mosambiks. © Ulrich Heide

Spielende Kinder in ihrem Zuhause: einem Township in Kapstadt © Ulrich Heide

© Deutsche AIDS-Stiftung

Liebe Leserinnen und Leser,

zum dritten Mal erhalten Sie unsere Stiftung konkret in dieser Form und ich freue mich, dass ich bereits einige Rückmeldungen erhalten habe und unsere Dialog-Ecke ihren Namen verdient. Wir haben für die Stiftung konkret Lob und Kritik erfahren: In der ersten Ausgabe stand anstelle der Überschrift „Dialog-Ecke“ hier noch „Möchten Sie Spenden? Wir helfen Ihnen dabei“. Leider übersahen wir, dass das Wort „Spenden“ eigentlich hätte klein geschrieben werden müssen. Und wie es im Leben so spielt: macht man einen Fehler, wird er auch bemerkt. Die nette E-Mail, die ich erhielt, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:

Schönen guten Tag Frau Möhle,
im letzten Journal der AIDS-Stiftung las ich: „Möchten Sie Spenden?“ Da sag ich mal: wenn Sie welche übrig haben, nehme ich sie wohl :-) Spaß beiseite: ich nehme mal an, dass es heißen sollte: „Sie möchten spenden?“ Da sage ich auf jeden Fall: ja.

Besonders habe ich mich aber über den Schluss der Mail gefreut. Der Absender war ein Dauerspender, der bei der Gelegenheit seinen Dauerauftrag erhöhte. Ich freue mich sehr, dass wir mit Stiftung konkret so viele engagierte Menschen wie Sie erreichen!

Bis zum nächsten Mal, Ihre Ingrid Möhle.
Ich freue mich auf Sie: 0228 – 60 46 943, mi@aids-stiftung.de

Bei schweren Problemen im Gesundheitssystem gibt es Unterstützung!

Wer als Patient – nicht nur bei HIV und AIDS – dauerhafte oder schwierige Probleme mit dem Gesundheitssystem hat, die ihn überfordern, kann seit einiger Zeit eine neue Anlaufstelle nutzen: Auf Bundesebene sowie in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Berlin gibt es Patientenbeauftragte. Seit dem 1. Juni ist Dirk Meyer der neue Patientenbeauftragte der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen. Uns als Stiftung ist er bereits seit vielen Jahren ein vertrautes Gesicht: 1992 wurde Meyer Geschäftsführer der AIDS-Hilfe NRW, 2011 Referatsleiter „Prävention von HIV/Aids und anderen sexuell übertragbaren Infektionen" bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Dirk Meyer
© Dirk Meyer

In seinem neuen Amt sieht er sich als Anwalt für die Belange erkrankter Menschen und von deren Angehörigen. Seine Geschäftsstelle vermittelt geeignete Beratungs- und Unterstützungsangebote. Dirk Meyer bündelt gleichartige Probleme, die ihm von mehreren Patienten berichtet werden. Diese Probleme im System will er thematisieren und Anregungen zur Lösung geben.

Die Geschäftsstelle des Patientenbeauftragten in NRW ist unter der Telefonnummer 0234 – 91535 1940 von Montag bis Freitag zwischen 9:00 und 18:00 Uhr erreichbar. Oder informieren Sie sich im Internet unter www.patientenbeauftragter.nrw.de. Auch die weiteren Beauftragten in Bayern, Berlin und im Bund sind telefonisch und per E-Mail ansprechbar.

Prof. Dr. Pott während ihrer Laudatio
© Christian Kolb

Ein Gesundheitsengel für die Stiftung

Die Deutsche AIDS-Stiftung wurde im Sommer mit dem Ehrenpreis des Health Media Awards geehrt. Er trägt den Namen „Health Angel", also Gesundheitsengel. Wir freuen uns sehr über den Preis, mit dem wir für unsere Benefizveranstaltungen ausgezeichnet wurden. Die Jury lobte die langjährige kommunikative Arbeit der Stiftung zu HIV und AIDS durch hochwertige Kulturveranstaltungen wie unsere Operngalas und Kunstauktionen. Die Veranstaltungen der Stiftung gelten „als gesellschaftliche Höhepunkte mit hoher Strahlkraft", so Ulrich Harz aus dem Ältestenrat der Jury.

Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und Kuratoriumsmitglied der Stiftung, hielt während der Preisverleihung in Köln die Laudatio. Unsere Vorstände Dr. Christoph Uleer und Dr. Ulrich Heide nahmen den Preis entgegen.

Der Health Media Award wird seit 2008 jährlich für Bestleistungen im Bereich der Gesundheitskommunikation vergeben, erstmalig in diesem Jahr auch der Ehrenpreis.

Termine:

26. Oktober 2013	8. HOPE-Gala, Schauspielhaus Dresden
2. November 2013	20. Festliche Operngala für die Deutsche AIDS-Stiftung, Deutsche Oper, Berlin

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Deutsche AIDS-Stiftung
Markt 26, 53111 Bonn
Tel. 0228/60 46 9-0
Fax 0228/60 46 9-99
E-Mail: info@aids-stiftung.de
www.aids-stiftung.de
v.i.S.d.P. Dr. Volker Mertens

Konzeption, Texte und Redaktion:
Dr. Volker Mertens, Sebastian Zimer
Bildnachweis:
siehe Kennzeichnungen
Layout:
Koopmanndruck GmbH
Satz, Produktion:
Koopmanndruck GmbH

Spendenkonto: 400
Bank für Sozialwirtschaft Köln
BLZ 370 205 00

DZI Spenden-Siegel

Medienpreis 2011/2012 verliehen

Am 12. Juni hat die Deutsche AIDS-Stiftung auf dem Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress in Innsbruck den Medienpreis 2011/2012 und den Schülersonderpreis „HIV/Aids – Weißt du Bescheid?“ verliehen. Die Moderatorin und Schauspielerin Mirjam Weichselbraun hielt die Laudatio auf die Preisträger. Der Journalist Kai Kupferschmidt wurde für seinen Tagesspiegel-Artikel „Positiv und Negativ – die Angst vor HIV“ sowie seine langjährige Arbeit zum Thema HIV/AIDS ausgezeichnet. Marcel Dams, einigen bekannt als Botschafter der Welt-AIDS-Tags-Kampagne 2011, erhielt den Medienpreis für seinen Youtube-Kanal „TeilzeitVlogger“. Als filmische Beiträge wurden die Dokumentationen „Der Aidskrieg“ von Jobst Knigge sowie „Der Berliner Patient – Geheilt von Aids“ von Mira Thiel und Benjamin Cantu geehrt.

Der Schülerpreis „HIV/Aids – Weißt du Bescheid?“ wurde zweimal verliehen: Für das Projekt „Was wäre, wenn ich nicht in Deutschland geboren wäre, sondern in Ruanda?“ von der Klasse 7b der Realschule am Kreuzberg in Netphen und für das Video „Gebt Aids ein Gesicht“ von Niklas Schlicht und Tim Rößling vom Marie-Curie-Gymnasium in Dallgow-Döberitz. Nach der Preisverleihung hat das Projekt der heutigen Klasse 8b aus Netphen Wellen geschlagen. Beeindruckt davon, dass sich Schüler einer 7. Klasse so intensiv mit der Situation Gleichaltriger in Afrika auseinandersetzen, besuchten Volkmar Klein, der Bundestagsabgeordnete von Siegen-Wittgenstein, und I.E. Christine Nkulikiyinka, die Botschafterin Ruandas, das Siegerland, um sich persönlich über das Projekt zu informieren.

„Heimspiel“ für Mirjam Weichselbraun – während der Laudatio in ihrer Heimatstadt

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen, liebe Freunde und Unterstützer, für Ihre große Hilfe im Kampf gegen AIDS. Ein weiterer Dank geht an alle, die uns bei der Redaktion dieser Stiftung konkret behilflich waren. Ein besonderer Dank gilt Frau Stein, der Besitzerin einer Ferienwohnungsanlage an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins, die als Reaktion auf unser Thema Genesungsreisen in der letzten Stiftung konkret einer HIV-positiven Familie eine Wohnung für einen Urlaub zur Verfügung stellt.

Vielen Dank!

Schüler der Klasse 8b aus Netphen mit ihrer Lehrerin Ursula Wussow

Möchten auch Sie sich über die ausgezeichneten Beiträge informieren, besuchen Sie die Internet-Seite http://aids.st/medienpreis. Dort finden Sie unter anderem Links zum Buch des Projekts der Klasse aus Netphen, zum Videokanal von Marcel Dams und zum Artikel von Kai Kupferschmidt.

Ein besonderer Dank gilt der fachkundigen Jury und Mirjam Weichselbraun für ihre engagierte Arbeit im Zuge der Medienpreisverleihung.

Was verschenken Sie eigentlich zu Weihnachten?

Einige Spenderinnen und Spender nutzen das Fest der Nächstenliebe, Menschen mit HIV und AIDS zu helfen. In der Vergangenheit konnten wir uns sowohl über privates als auch über das Engagement von Unternehmen freuen.

Ein schönes Beispiel hierfür ist die B·A·D GmbH. Das Unternehmen verzichtete 2012 auf Weihnachtspräsente für Geschäftskunden und spendete das so eingesparte Geld – 7.500 € – der Deutschen AIDS-Stiftung.

Für Privatpersonen bieten wir auch die Möglichkeit der „schenken und helfen“-Spende. Wir stellen Ihnen dazu gerne eine Urkunde aus.

Ist diese Geschenk-Idee interessant für Sie?
Ingrid Möhle berät Sie gerne: 0228 – 60 46 943.